

Anlage 1 zur Verordnung der Hanse- und Universitätsstadt Rostock über die Ausweisung des Denkmalbereiches „Wiener Platz“

Begründung

Der Wiener Platz ist ein repräsentatives und vollständig erhaltenes Ensemble der Architektur der 1940er Jahre.

Bauhistorische Entwicklung

Seit den 20er Jahren entstanden westlich des Stadtkerns zahlreiche neue Wohnviertel.

Mit dem Ausbau der Rüstungsindustrie während des Nationalsozialismus stieg der Bedarf an Wohnungen weiter an. Zu den damals neu erbauten Wohnanlagen gehörte auch das sogenannte „Ostmarkviertel“ mit dem Wiener Platz als Zentrum. Der 1938 erfolgte „Anschluss“ Österreichs wurde hier propagandistisch in die Benennung des Viertels und der Straßen umgesetzt. Die städtebauliche Konzeption spiegelt die damalige offizielle Wohnungsbaupolitik wieder. Federführend war die Deutsche Arbeitsfront (DAF), die wesentliche Kompetenzen für den „Volkswohnungsbau“ an sich gezogen hatte. Ihre Baugesellschaft „Neue Heimat“ errichtete das Viertel ab 1940 nach Plänen des Architekten Hans Beggerow. Zugrunde lag das Ideal einer kleinstädtischen Struktur mit dem Wiener Platz als zentralen Ort, der in Anlehnung an altdeutsche Marktplätze den Bewohnern einen lokalen Bezugspunkt geben sollte. Diese Vorstellungen hatten sich seit dem Beginn des 20. Jh. als Teil traditonalistischer Architektur entwickelt. Damit repräsentiert der Wiener Platz einen wesentlichen Aspekt der zeitgenössischen Stadtplanung und stilistischen Ausformung. Typisch für die Architektur im Nationalsozialismus war eine Stilhierarchie, die unterschiedlichen Bauaufgaben bestimmte Stilformen zuordnete: Für Repräsentationsbauten ein monumentalisierter Klassizismus, für Industrieanlagen eine zurückhaltene Moderne und für den Wohnungsbau traditionelle regionaltypische Bauformen. Beggerow orientierte sich daher an schlichten norddeutschen Barockformen und legte besonderen Wert auf die handwerkliche Qualität des Backsteinmauerwerks. Auch die erst 1949 vollendeten Teile folgen der ursprünglichen Planung.

Gestalterisch herausgehoben wurde der westliche Block, vorgesehen als Sitz der Bauverwaltung. Der Grundriss orientiert sich an barocken Schlossbauten mit knapp vortretenden Seitenflügeln und einem dominanten Mittelrisalit. Bekrönt wird der Risalit durch einen barockisierenden Volutengiebel, in deren Mitte sich ein vertieftes Feld befindet, das ursprünglich das Symbol der DAF aufnehmen sollte. Die anderen drei Platzseiten waren gleichartig konzipiert als langgestreckte dreigeschossige Blöcke mit Läden im Erdgeschoss. Der Nordblock wurde zur Kantstraße um eine Achse verlängert. Die offene Laube und der schmale Erker in Fachwerk am Giebel betonen den Eingang zur ehemaligen Gaststätte.

Die ursprünglich zweiflügligen und durch zwei schmale Quersprossen geteilten Holzfenster in den Wohngeschossen, die dadurch sehr filigran wirkten, sind später ohne Unterteilung erneuert worden.